

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Des Reichskanzlers erstes Aufreten.

Wie bereits in voriger Nummer telegraphisch gemeldet, hat der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident v. Caprivi bei dem Wiederzusammentreten des Abgeordnetenhauses am Dienstag eine wichtige Erklärung abgegeben. Dieselbe lautet:

"Durch Befehl Sr. Mai. des Kaisers und Königs zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbeten habe, so ist es nicht etwa geschehen, um im Namen der Staatsregierung ein Programm vor Ihnen zu entwickeln. Denn solche Maßregeln würde schon an sich und allgemein fragwürdig erscheinen. Sie wäre unmöglich gegenüber meiner Person. Den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einem Wirkungskreis gestellt, den auch nur im allgemeinen zu übersehen, mir bis heute nicht möglich gewesen ist. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, und habe den Wunsch gehabt, zu erscheinen, um den ersten Schritt zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen, meine Herren, und mir zu thun. (Beifall.) Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen mit Ihnen wenigstens insofern zu treten, als solche persönliche Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern. (Beifall.) Ich möchte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine Amtswirksamkeit mit einem bedenklichen Deficit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zu ziehen hätte. Wenn ich aber trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschieht es in der Erwägung, daß andre Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidener Weise die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, welches unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, fest genug gefügt ist, um auch, nachdem seine schläfrige Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorsehung, daß sie in dem Moment, wo die Trennung des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben eintrat, die Person unseres jungen Monarchen in ihrer Bedeutung für uns und das Ausland so klar hat hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, die Lücke zu schließen und vor den Rück zu treten. (Beifall.) Ich habe auch einen unverwüstlichen Glauben an die Zukunft Preußens. (Beifall.) Ich glaube, daß die Fortdauer des preußischen Staates und des auf seine Schultern gelehnten deutschen Reichs noch auf lange eine welthistorische Notwendigkeit ist, und ich glaube, daß dieses Land und dieses Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen geht. (Beifall.)

Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben soll, und schon der Umstand, daß meine Herren Collegen unentwegt ihre Aemter fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine neue Ära zu inauguriiren. Es liegt aber in der Natur der Verhältnisse und der Menschen, daß einer Kraft, wie der des Fürsten Bismarck gegenüber andere Kräfte schwer Platz finden könnten, daß unter seiner zielbewußten, auf sich selbst gestellten Weise, die Dinge anzusehen und zu treiben, manche andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen, daß manche Idee, mancher Wunsch, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. Es wird die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen grüheren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten als bisher. (Bustimmung.) Es wird dann ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preußischen Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung mehr zur Geltung kommt, als sie unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten es konnte. (Sehr gut! links.)

Ohne formal dazu autorisiert zu sein, glaube ich im Einverständniß mit meinen Herren Collegen ausreichen zu können, daß die Staatsregierung überall sein wird, solche zurückgehaltene Gedanken und aufzunehmen, sie von Neuem zu prüfen und,

soweit sie die Überzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, sie zu realisieren. Wir werden das Gute nehmen, von wo und durch wen es auch kommt (Bustimmung), und wir werden ihm folge geben, wenn unserer Überzeugung nach eine solche Folge mit dem Staatswohl vereinbar ist.

Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und den Wünschen des Landes entgegenzukommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und von den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen denjenigen zusammen arbeiten, und wir hoffen auf einen engeren Zusammenschluß aller derjenigen — angesichts der immerhin schwierigen Lage im Innern, vor der wir voraussichtlich stehen werden, — die ein Herz für Preußen haben und die gesonnen sind, den Staat in monarchischem, das Reich in nationalem Sinne weiter zu führen, gründen und ausbauen zu helfen." (Allseitiger Beifall.)

Der Reichskanzler v. Caprivi hat in dieser seiner Antrittsrede Das gesagt, was man von ihm erwartet hatte. Sein Auftritt ist ein sehr sympathisches, die Bescheidenheit seines Wesens und seiner Worte sticht sehr vortheilhaft von der selbstbewußten Art und Weise ab, der man sich bisher so oft vom Ministerialisten aus den Volksvertretern gegenüber bediente.

Dass der Reichskanzler seinen Vorgänger mit Lob überflüttete, ist naturgemäß. Nicht allgemein übereinstimmen wird man mit ihm, wenn er erklärt, daß an eine neue Ära nicht zu denken ist. Für und wenigstens bedeutet das, was Herr v. Caprivi gesagt hat, bereits eine neue Ära. Der Reichskanzler erklärte, daß seinem übermächtigen Vorgänger gegenüber andere Kräfte schwer Platz finden, manche berechtigte Wünsche ihrer Erfüllung nicht entgegengebracht werden konnten. Das wird jetzt anders werden. Fortan sollen soche berechtigte Wünsche erfüllt, fortan soll das Gute genommen werden, woher und von wem es auch kommt. Fortan soll also auch keine Partei mehr in den Vann gethan werden, wie es seitens des Fürsten Bismarck so oft geschehen ist. Fortan soll ferner innerhalb des Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung wieder zur Geltung kommen, die Minister sollen zu eigener, schöpferischer Thätigkeit angeregt werden, statt, wie bisher, nur der Initiative und den Befehlen des Fürsten Bismarck zu folgen. Fortan soll endlich durch die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu der Volksvertretung dem Uebelstande abgeholfen werden, welcher darin lag, daß seitens des Fürsten Bismarck ohne vorherige Fühlung mit den Volksvertretern Gesetzentwürfe ausgearbeitet und vorgelegt wurden, die auch nicht einer Partei sympathisch waren. Da haben wir aber schon so viele wichtige Punkte, in denen eineänderung herbeigesetzt werden soll, daß man wohl von einer "neuen Ära" sprechen darf. Wenn der Träger der Krone erklärt hat: "Der Kurs bleibt der alte", so bezieht sich das offenbar nur auf die auswärtige, nicht aber auf die innere Politik.

Die freisinnige Partei fühlt sich dem Reichskanzler von Caprivi gegenüber vorurtheilsfrei, wie er vorurtheilsfrei den Parteien gegenüberzutreten gewillt ist. Auch sie wird das Gute nehmen, von wem immer es kommt, und sie wird sich glücklich schätzen, wenn die neue Regierung recht viel desselben bringt. Aber sie wird natürlich ihre Überzeugungen nicht preisgeben, sie wird sich nicht in eine übermäßige Vertrauensseligkeit hineinlocken lassen, sondern jede Vorlage, die von der Regierung gebracht wird, gewissenhaft prüfen; sie wird, um es kurz mit des Reichskanzlers Worten zu sagen, das Gute nehmen, von wem es auch kommt, und das Schlechte ablehnen, von wem es auch kommt. Über Allem steht die Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volkes. Für sie wird die freisinnige Partei kämpfen, glücklich, wenn es mit der Regierung geschehen kann, unentwegt, wenn es gegen dieselbe geschehen muß.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu lebhaften Debatten über die officielle Presse und den Welsensonds, an denen sich der Ministerpräsident von Caprivi und der Minister des Inneren Herrfurth beteiligten. Wir verweisen in dieser Beziehung auf den Parlamentsbericht.

Tagesereignisse.

Kaiser Wilhelm II. wird an den diesjährigen ungarischen Wandern teilnehmen.

Der Kaiser hat einem der französischen Vertreter auf der Arbeiterschutzkonferenz, dem bekannten Jules Simon, die Werke Friedrich des Großen geschenkt. Das Geschenk war von einem Schreiben in französischer Sprache begleitet, in welchem es hieß, der Kaiser wünsche dazu beizutragen, daß Jules Simon angenehme Erinnerungen an die friedliche, civilisatorische Mission bewahren möge, welche ihn nach Berlin gerufen hätte. Das Schreiben ist von dem Kaiser eigenhändig unterzeichnet.

In der "Nord. Allg. Ztg." lesen wir folgende Dankdagung: "In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstagsfeier sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich einen so wohltuenden Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen. v. Bismarck."

Am Dienstag hat sich in Berlin das Comité zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt constituiert. Vorsitzender ist der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Herr v. Levezow. Kaiser Wilhelm hat das ihm angestrahlte Protectorat übernommen. Unter den Personen, welche den Aufruf für das Bismarck-Denkmal unterzeichnet haben, befindet sich kein freisinniger Abgeordneter.

Der Antrag Preußens, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung hinsichtlich des Arbeiterschutzes ist dem Bundesrathe zugegangen.

Der erhöhten Theilnahme, welche durch die kaiserlichen Erlassen und die internationale Conferenz für die Arbeiterschutzgesetzgebung in weiten Kreisen geweckt worden ist, wird demnächst durch die Herausgabe einer vollständigen Sammlung aller in den europäischen Staaten über diesen Gegenstand bestehenden Bestimmungen Rechnung getragen werden. Diese Sammlung war, wie der "Reichs- und Staats-Anzeiger" meldet, von einem der deutschen Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit einem gleichfalls auf diesem Gebiete bewanderten höheren Beamten bereits vor dem Zusammentritt der Conferenz soweit gefördert, daß den Mitgliedern der letzteren eine Übersicht der in sämtlichen darin vertretenen Staaten geltenden Bestimmungen über Sonntags-, Kinder- und Frauenarbeit mitgetheilt werden konnte. Mit Rücksicht auf die beim Zusammentritt des Reichstages bevorstehende Novelle der Gewerbeordnung, die voraussichtlich eine erhebliche Abänderung des deutschen Arbeiterschutzes herbeiführen wird, ist nunmehr die Herausgabe der Sammlung, die sämtliche Gesetze in deutscher Übersetzung und daneben eine vergleichende Zusammenstellung ihres wesentlichen Inhalts bringen wird, bis dahin aufgeschoben worden, daß das neue deutsche Gesetz erlassen sein wird, um für Deutschland nicht das bisherige, sondern das künftig geltende Recht aufzunehmen zu können.

Zum Beweise, daß ein großer Theil der freisinnigen Partei nicht erst seit den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar, sondern seit Jahren für den fräftigsten Arbeiterschutz, sowie für internationale Vereinbarungen über denselben eingetreten sei, veröffentlicht die "Kieler Ztg." den Wortlaut des Programms, zu dessen Beratung unmittelbar nach den Septennatswahlen die sogenannte socialpolitische Commission der deutschfreisinnigen Partei zusammensetzte. Dasselbe enthält zahlreiche, vielfach über das Programm des Staatsrates und der Arbeiterschutz-Conferenz weit hinausgehende Forderungen, darunter das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken, Bechränkung und Beaufsichtigung derselben in der Haushaltung, Verbot der Sonntags- und Nacharbeit für jugendliche Arbeiter unter 18 (statt 16) Jahren, zehnstündiger Maximalarbeitsstag für alle öffentlichen Betriebe, Vereinbarung der Arbeitsordnungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Vermehrung der Fabrikinspectoren,

denen Ausschüsse ständig beizugeben sind, obligatorische Einführung von Gewerbeberichten und Einigungs-ämtern, Vereinbarung eines internationalen Arbeiterschutz-Bertrages etc.

Wie bereits gemeldet, ist sich die sozialdemokratische Reichstagsfraction am Sonntag in Halle über die Feier des 1. Mai schlässig geworden. Die Beschlüsse sind in einem „Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ niedergelegt, den die sozialdemokratischen Blätter veröffentlichten. Ein allgemeines Ruhen der Arbeit läßt sich, so heißt es darin, nicht erwirken; wo immer aber man eine Arbeitsruhe am 1. Mai ohne Conflicte erwirken könne, da möge es geschehen. Der Zweck werde übrigens auch erreicht durch Arbeiterversammlungen, Arbeiterfeste und ähnliche Kundgebungen. Für diese wird den Arbeitern eine Resolution vorgeschrieben, in welcher sich dieselben mit den Beschlüssen des Pariser Arbeitercongresses einverstanden erklärten sollen. Diese Beschlüsse betreffen den achtfürstündigen Arbeitstag, das Verbot der Kinderarbeit, die Beschränkung der Frauenarbeit, eine Ruhe von mindestens 36 Stunden hintereinander in der Woche, das Verbot gesundheitsschädlicher Industrien, die Aufhebung des Truchsystems und die Fabrikinspektion; die Forderungen sollen durch Gesetze bzw. internationale Verträge gesichert werden. Abgesehen von dieser Resolution sollen die Arbeiter am 1. Mai einen Petitionssturm an den Reichstag organisieren. Die Unterschriften unter die Petition sollen bis Ende September gesammelt werden. — Wir haben unsere Ansicht über die Feier des 1. Mai und den Achtstundentag bereits zur Kenntnis dargelegt. Es bleibt uns nur noch übrig, die nichtsozialdemokratischen Arbeiter vor jeder Theilnahme an der Feier des 1. Mai und vor dem Unterzeichnen der Petition zu warnen. Mit manchen Forderungen der Socialdemokraten, namentlich hinsichtlich der Kinder- und Frauenarbeit, des Truchsystems und der Fabrikinspektion sind bekanntlich alle Parteien mehr oder minder einverstanden. Wer wünscht, daß diese Forderungen Gesetzeskraft erlangen, der möge sie nicht mit anderen Forderungen verquicken, die unmöglich bewilligt werden können. Auch hier gilt der Grundsatz: Wer zu viel erstrebt, wird nichts erreichen.

Der Gesetzentwurf zum Schutze der Landwirtschaft gegen Wildschaden, wie er aus der Wildschadenscommission des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist aus Anlaß eines Initiativangebotes der Centrumspartei, genügt in keiner Weise dem vorhandenen Bedürfnis. Anstatt, wie dies die freisinnige Partei stets verlangt hat, die Einbegung des Hochwildes anzurufen, verweist der Gesetzentwurf den geschädigten Landwirth auf einen überaus schwierigen und in seinem Ergebnis zweifelhaften Prozeßweg. Erstaunlich für den Schaden, welchen Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild oder Fasanen an Feldgrundstücken verursachen, soll in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Jagdpächter sein, oder wenn ein solcher nicht vorhanden ist, die Grundbesitzer des Jagdbezirks nach Verhältniß ihrer beteiligten Fläche. Ist der Schaden durch Wild entstanden, welches nicht in dem Jagdbezirk, in welchem der Schaden erfolgt ist, seinen regelmäßigen Aufenthalt hat, so sollen die Geschädigten sich an denselben halten, aus dessen Wildstand das Wild herausgetreten ist. — Als ob das Wild, welches aus dem Walde in der Nacht herauskommt und die Saaten schädigt, dort seine Visitenkarte zurückläßt!

Der König von Württemberg hat von der Königin von England den Hosenbandorden erhalten; am Dienstag fand in Stuttgart die feierliche Zeremonie statt.

Baron Born v. Bulach (Vater), Mitglied des Staatsrats und des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, ist gestorben.

In der Behandlung des Redakteurs Boshart in der Gefangenanstalt zu Dachau ist eine Besserung insosfern eingetreten, als ihm das Tragen der eigenen Kleider und Wäsche nur mehr gestattet worden ist, und ihm zwei einfache Zellen eingeräumt wurden. Statt der üblichen hölzernen Pritsche hat er nun ein ordentliches Bett erhalten und kann sich auch aus der Rüche des Inspectors verlösten.

Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß am Dienstag wiederum 260 Träger für die Karawane Emin's nach Bagamoyo abgegangen seien.

Die Engländer machen große Anstrengungen, um sich in Ostafrika festzusetzen. Stanley übernimmt den Posten eines englischen Commissars in Ostafrika. Er begibt sich Ende Juni nach Mombassa.

Die von der British-Ostafrikanischen Gesellschaft ausgerüstete Karawane unter der Führung Jackson's ist Ende December v. J. wohlbehalten in Kavirando angelangt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus richteten am Mittwoch der Abgeordnete Erner und Geßnossen an den Ministerpräsidenten eine Interpellation in Betreff der Strafexemisse vom 8. April. Die Abgeordneten Roser und Gen. haben mit Hinblick auf die bei den Excessen vorgekommenen Beschädigungen von Privateigentum den Antrag eingebracht, die Regierung wolle einen Gesetzentwurf über die verminderte Haftpflicht des Staates für die Ausrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vorlegen.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, ist gestern Mittag in Aix eingetroffen. Beim Betreten der Stadt wurden 101 Kanonen salutiert. Die Bevölkerung bereitete Carnot einen sehr warmen Willkommen. Bei dem Empfang im Stadhause stellte der Erzbischof die Heiligkeit vor und gedachte in der dabei gehaltenen Ansprache der Pflichten des Präsidenten, indem er sagte, der Präsident der

Republik sei der erste Diener Frankreichs. Carnot antwortete, er sei nur als Bürger gesonnen, und dankte dem Erzbischof.

Die neuerdings zwischen Frankreich und Holland gepflogenen Verhandlungen über die Abgrenzung strittiger Gebiete Guyanas haben ihren Abschluß dahin gefunden, daß beide Länder einen Schiedsrichter bestimmen, dessen Entscheidung als endgültig zu betrachten wäre.

Die Affäre Daban ist nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt. General Daban ist am Dienstag nach Alscante abgereist, um daselbst die ihm auferlegte zweimonatliche Festungsstrafe zu verbüßen. Mehr als 300 Offiziere, darunter Martinez Campos und andere Generale, verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe von demselben. — In der spanischen Deputirtenkammer brachte der Abgeordnete Cassola einen Antrag ein, betreffend die Unverleglichkeit derjenigen Mitglieder der Deputirtenkammer und des Senats, welche dem Militärstande angehören. Der Ministerpräsident Sagasta nahm den Antrag mit einem Amendment an, worauf der selbe einstimmig genehmigt wurde.

Die revolutionäre Bewegung in Russland macht weitere Fortschritte. Dem in Jassy erscheinenden „Telegrafus“ wird aus Petersburg berichtet, Großfürst Konstantin sei wegen eines von ihm verhafteten revolutionären Gedichtes verhaftet worden. Der Großfürst ist am 22. August 1858 geboren und schon früher wegen revolutionärer Umtreibe und dann wegen seines lockeren Lebens und der Versezung der Diamanten seiner Mutter verbannt gewesen.

Der Sudan lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Mahdisten sollen von El Sennusi abermals, und zwar sehr schwer geschlagen worden sein. Nähere Nachrichten fehlen noch. Eine andere Nachricht der englischen Blätter besagt: Aus Omdurman, dem Sitz des Mahdistenthums seit der Belagerung und dem Halle Chartums, sind jüngst zwei Männer nach Kairo zurückgekehrt, welche erklären, daß sie auf der Reise nach dort auf keine Schwierigkeiten stießen und daß der Weg von Chartum nach Dongola völlig offen sei. Sie fügen hinzu, der Mahdi sei verschwunden und im ganzen Sudan wähle eine Hungersnoth. Sie erklären, daß die Mahdisten austürmen.

Am Sonntag haben in Peru die Wahlen zum Präsidenten, sowie die allgemeinen Wahlen stattgefunden. Dieselben sind ruhig verlaufen. Nach den bisherigen Resultaten wird Oberst Morales Bermudez, der Kandidat der Militärpartei, unterstützt von der Regierung, wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt werden. Vor einigen Tagen war der Kandidat der Opposition mit zahlreichen Unhängern arretiert und so lange in Haft behalten worden, bis er seine Kandidatur zurückzog. Unter solchen Umständen ist der Sieg der Regierungspartei begreiflich.

Grünberger und Provinzial-Märkten.

Grünberg, den 17. April.

* Das gestern Abend von Frau Hermence Franka in Finke's Saale gegebene Concert war leider nicht so besucht, wie es die hervorragende Sängerin verdient und wie wir es von unserm künstlerischen Publikum erwartet hatten. Frau Hermence Franka ist wieder im Besitz ihres umfangreichen, in allen Lagen gleich sympathischen Organs. Mit der Klangfülle desselben, die in wunderbarer Weise selbst bei dem Pianissimo sich fund giebt, entzückte sie auch gestern wieder die Zuhörerschaft. Von ganz besonderer Wirkung waren die Arie aus „Mignon“ und „Mein Stern“ von Cooper. Die lebhaftesten Beifallsbezeugungen und Hervorruhe wurden ihr zu Theil. Aber auch ihr Partner, Herr Schippers, wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. In Folge der freundlichen Aufnahme, welche Frau Hermence Franka gestern bei dem, wie gesagt, wenig zahlreichen, aber musikverständigen Publikum gefunden, plant dieselbe, noch ein zweites Mal hierher zurückzukehren und dann u. A. eine größere Opernscene zum Vortrag zu bringen.

* Herr Polizei-Sekretär Herrmann, der bekanntlich erst vor wenigen Wochen sein biesiges Amt antrat, hat gekündigt und wird uns bereits am 1. Juli wieder verlassen.

* Der „Schlesischen Ztg.“ wird aus Grünberg geschrieben: „Wie man hört, beabsichtigen nunmehr auch die Maurermeister den Tagelohn ihrer Gesellen ebenfalls um 2 bis 3 Pfsg. für die Stunde zu erhöhen, um so leglicher Unzufriedenheit und einem Ausstande von vornherein vorzubeugen.“

* Das diesjährige Johannisfest der Buchdrucker wird in ganz besonderer Weise gefeiert werden, da gleichzeitig mit demselben auch das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst feierlich begangen wird. Die Buchdrucker des nordwestlichen Teiles von Schlesien, also diejenigen von Glogau, Grünberg u. s. w. werden am 22. Juni eine gemeinsame Feier in Beuthen a. O. veranstalten und von da einen Aufzug nach Carolath unternehmen.

* Gestern wurden von dem Fleischbeschauer Lehmann bei einem vom Fleischermeister Exler geschlachteten Schweine Trippen entdeckt und die Unbrauchbarmachung des Fleisches verfügt.

* Von betheiligter Seite wird uns das Folgende mitgetheilt: Der Arbeiter Gottlieb Steuke, welcher 24 Jahre auf dem Dominium Woitschberg beschäftigt ist, verunglückte im Jahre 1886 ohne eigene Schuld im Dienste des Dominiums, so zwar, daß ihm ein Fuß abgenommen werden mußte. Er blieb seither unbeschäftigt in der zum Dominium gehörenden Wohnung, bis an Weihnachten seine beiden Söhne den Dienst in

Woitschberg verließen, weil der Lohn gar zu gering war, und nach Lautitz überfielen. Daraufhin wurde dem Gottlieb Steuke die Wohnung per 1. April gekündigt. Seine Frau zog auch mit der schulpflichtigen Tochter aus und begab sich gleichfalls nach Lautitz. Der unglatte Invalide aber ließ es auf die Emigration ankommen. Und dieser im Dienste des Dominiums zum Krüppel gewordene alte Mann wurde in der That auf Betreiben des Väters, Herrn Lieutenant Schade, gerichtlich ermittelt und mußte, da Niemand sich seiner annahm, sieben Tage und sieben Nächte (zum Theil Frostnächte!!) unter freiem Himmel liegen. Dann nahm sich der Häusler Laubisch in Woitschke seiner an und gewährte ihm in seinem Hause ein Dödach. Ehre diesem wackeren Häusler! Feder weitere Kommentar erträgt sich.

* Als Ortssteuererheber sind gewählt, bestätigt und vereidigt worden: der Drechslermeister Hermann Hotschke zu Stadt Kontopp und der Müller Gottlieb Gierach zu Lautitz.

X Deutsch-Wartenberg, 15. April. Herr Brätsch, Hilfslehrer an der Schule zu Grötsdorff ist zum Lehrer der mit dem 1. April er. neu errichteten Schule zu Naumburg a. B. berufen worden. — Gestern fand in der hiesigen katholischen Pfarrkirche die diesjährige Confirmation statt. Es gingen 40 Kinder, 15 von hier, 15 aus Grötsdorff und 10 aus Bobernick zum ersten Male zur H. Communion.

* Schwurgericht zu Glogau. In der Dienstag-Sitzung wurde zunächst in die Verhandlung eingetreten gegen das Dienstmädchen Luise Burde aus Kolzig, Kr. Grünberg, geboren am 13. September 1867 zu Birnig. Das Mädchen war angeklagt, im Monat December zu Kolzig ein von ihr aufzehreichlich geborenes Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Die Geschworenen erkannten indeß nur auf fahrlässige Tötung. Der Gerichtshof verurteilte die B. zu zwei Jahren Gefängniß. — Sodann hatte sich die verro. Arbeiter Karoline Richter geb. Wilz aus Guhrau wegen wissenschaftlichen Meineides zu verantworten. Die Witwe Richter war in einen Prozeß mit der Hausbesitzerin Hoffmann verwickelt worden, der zu ihren Ungunsten ausfiel; sie hatte die Kosten gedeckt bis auf einen Restbetrag von 2,40 M., den zu zahlen sie sich außer Stande erklärte. Als eine bei der Schuldnerin vorgenommene Pfändung fruchtlos ausgefallen war, schob die Gläubigerin der p. Richter den Offenbarungsdienst zu. In einem auf den 14. März 1887 vor dem Amtsgericht zu Guhrau angelegten Termine brachte die Richter eine Vermögensübersicht zur Stelle und beschwore dann, daß sie außer den angegebenen Gegenständen nichts besitze. Diese Angabe war eine falsche, denn die p. Richter hatte bereits vor der Pfändung zwei Bettdecken und ein Umschlagetuch im Werthe von zusammen 14 M. und 9 M. baares Geld beiseite geschafft. Bald nach der Ablegung des falschen Eides rührte sich das Gewissen der Frau, sie empfand tiefe Steue über das von ihr begangene Verbrechen, und als sie von einer schweren Krankheit befallen wurde, sah sie die Heimsuchung als eine Schikung Gottes an und zögerte nun nicht länger, verschiedenen Personen gegenüber einzugeben, daß sie sich des Verbrechens des Meineides schuldig gemacht habe. Auf das eigene Betreiben der Frau wurde der Staatsanwaltshof Anzeige erstattet und nummehr Anklage gegen dieselbe erhoben. Die reuige Sünderin wiederholte jetzt ihr Geständniß und bezeichnete einen gewissen Linke als denjenigen, der sie angeregt habe, die frevelhafte That zu begehen. Der Staatsanwalt bat, die Angeklagte des wissenschaftlichen Meineides schuldig zu sprechen, und behielt sich vor, später gegen den genannten Linke wegen Anstiftung zum Meineide vorzugehen. Der Vertheidiger führte dagegen aus, daß nur ein fahrlässiger Meineid vorliege. Der Spruch der Geschworenen ging dahin, daß die Angeklagte des wissenschaftlichen Meineides sich schuldig mache. Bei Abmessung der Strafe zog der Gerichtshof die für eine milde Beurtheilung sprechenden Umstände in Betracht, ging aber gleichwohl über das niedrigste Strafmaß hinaus, weil nach seiner Ansicht eine nicht geringe Drivolität dazu gebürtig, wegen des so geringen Betrages von 2,40 M. einen Meineid zu leisten. Das Urtheil lautete auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus und Überlassung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. Außerdem wurde die Verurteilte für dauernd unsfähig erklärt, als Zeugin eidlich vernommen zu werden.

In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen das Dienstmädchen Anna Teichmann aus Görlitz, Kr. Glogau, verhandelt, welches angeklagt war, am 8. October v. J. zu Pintwitz einen dem Stellenbesitzer Starke gehörenden Holztall nebst Scheune vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der blinde Gesichtseinbruck der Angeklagten verriet sofort, daß man es mit einer epileptischen Person zu thun hatte. Der als Sachverständiger zugezogene hr. Geh. Sanitätsrat Dr. Hoffmann gab sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte an Gehirnkrämpfen leidet und durch die epileptischen Krämpfe geistig so geschädigt werde, daß sie über kurz oder lang dem epileptischen Irresein verfallen müsse; infolge dieses Zustandes sei ihre freie Willensbestimmung bei Verhöhung der verbrecherischen That ausgeschlossen gewesen. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Erste Staatsanwalt in Niederösterreich mit dem Vertheidiger die Schuldfrage zu verneinen, weil nach § 51 des St. G.-B. eine strafbare Handlung nicht vorhanden ist, wenn der Thäter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder frankhaften Störung der Geistesfähigkeit befand, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen sei. Geschworenen verneinten nach kurzer Ber Schuldsfrage, worauf der Gerichtshof die p.

von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freisprach und dieselbe entließ. — Die zweite Anklagesache führte den Arbeiter August Jack aus Wendisch-Müsta, Kr. Sagan, 31 Jahre alt, verheirathet, vor das Schwurgericht. Jack wurde beschuldigt, am 6. Februar d. J. auf dem Wege zwischen Buchwald und Priebus es versucht zu haben, der verehel. Arbeiter Anna Dorothea Bansel aus Priebus Gewalt anzutun. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verkündete der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Jack auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen, welche die Schuldfrage bejahten und mildernde Umstände zuließen, zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilte.

* Die am Montag begonnene Leipziger Ostermesse muß in ihrem bisherigen Verlaufe leider als eine wenig befriedigende bezeichnet werden. In Folge gleicher stiller Geschäftsgänge in fast allen Fabrikstädten der Tuch-Industrie während der letzten Monate war die Messe sehr stark besahren und namentlich Forst, wo der Absatz in den letzten Wochen sehr ins Stocken gerathen, war mit ungewöhnlich großem Lager (man spricht von einigen 30 Waggonsladungen, die aber auch nur etwa die Hälfte des Waarenbestandes in Forst bilden sollen) am Lager. Die unzweckhaften rückgängige Wollconjunctur, die sich im weiteren Verlaufe der vor einigen Tagen begonnenen Londoner Auction in Folge der wesentlichen Verschlechterung in der Kammgarnbranche etablierten wird, ließ die wohl zahlreich, aber nicht in gewohnter Stärke anwesenden Räuber sehr zurückhaltend auftreten. Am Montag war das Geschäft nicht ganz unbelebt, während an den beiden folgenden Tagen sehr gelagert wurde; wenn die Zufuhren noch stark gelichtet werden sollten, so dürfte dieses nur durch sehr große Preisconcessione zu erzielen sein. Für Grünberg und Sagan war die Messe immerhin noch mittelmäßig, ebenso kann dieses von Kirchberg, Lengenfeldc. mit ihren billigen schwarzen und bunten Tuchfabrikaten gesagt werden, wogegen Bucklins und Kammgarn sehr vernachlässigt wurden. Auch die Ledermesse bot ein wenig erfreuliches Bild, und wurden nur zu gedrückten Preisen Umsätze erzielt. Nur eine gute Ernte und eine Umwandlung unserer Wirtschaftspolitik kann den Consum in allen Branchen wieder stärken und neues Leben ins Geschäft bringen.

* Der Erste Staatsanwalt zu Glogau erläßt folgende Bekanntmachung: Im Februar cr. sind in Glogau, Grünberg und Neusalz von einem unbekannten Manne, anscheinend einem Landmann, verschiedene falsche Zinsscheine über je 6 M. zur 4% preuß. consolidirten Staatsanleihe verausgabt worden. Der Unbekannte kaufte an der einen Stelle eine Kartätsche, an der anderen eine Halster und am dritten Orte Aufselinen und Cigarren und gab dabei die falschen Zinsscheine in Zahlung. Der Mann trug braune Ueberzieher und dunkle Hose, war etwa 25—35 Jahre alt, hatte dunkelblonde Haare, hohe Stirn, spiges Kinn und blaue Gesichtsfarbe und sprach ländlichen Dialet. Der Gesuchte trug hier einen steifen schwarzen Filzhut, dort eine Plüschnüsse oder Pelzmütze und erschien an der einen Stelle glatt rasirt, an der anderen mit falschem blonden Schnurrbart. Ich ersuche Jedermann um Anstellung eifriger Recherchen nach dem Verfertiger und Verbreiter der falschen Zinsscheine und um Nachricht an die nächste Polizeibehörde oder zu den Acten J. III 107/90.

* 85 000 Mark sind, wie die „Gdr. Nach.“ melden, seitens der Rothenburger-Sterbekasse vom früheren Vorstand der Kasse als ersatzpflichtig eingelagert worden, und hat bereits vor der Civilkammer der erste Termin in der Sache angestanden. Die endgültige Entscheidung wird wohl nicht so bald getroffen werden können.

* In Zukunft sollen für die preußischen Staatsbahnen stets Personenwagen dritter Klasse beschafft werden, welche neben den beweglichen Thürfenstern in jedem Abteil noch mit vier festen Seitenfenstern versehen sind.

* Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Eine eigenartige Überraschung ist den Inhabern der Lose der Schloßfreiheit-Lotterie bereitet worden, als sie — nach Beendigung der Ziehung der zweiten Klasse — ihre Lose für die dritte Klasse erneuern wollten. Diese Erneuerung konnte nämlich nicht bewirkt werden, weil sich, wie den Betreffenden mitgetheilt wurde, in die offizielle Liste bezüglich eines Gewinnes ein Irrthum eingeschlichen hat, der eine Collationirung des gesamten Ziehungsergebnisses notwendig macht, die im Laufe des heutigen Tages bewirkt werden soll. Erst nach Erledigung dieser Procedur soll die Erneuerung der Lose erfolgen. Wie es möglich gewesen ist, bei der Ziehung von nur 379 Losen einen solchen Irrthum zu begehen, erscheint unerfindlich. Wie wir inzwischen festgestellt haben, ist die Collationirung bereits erfolgt, und es hat sich hierbei herausgestellt, daß ein Gewinn von 1000 M. nicht auf Nr. 47538, sondern auf Nr. 47583 gefallen ist. Der Irrthum muß beim Ausrufen der Nummer unterlassen sein, da auch die privatim aufgestellte Ziehungsliste denselben Fehler enthält.“

* Die Schonzeit für viele Fischarten ist angebrochen. Bis in den Juni hinein dürfen weder gefangen noch gefangen werden: Sild, Zander, Blei, Maifisch, Finde, Blant, Barbe, Obel, Schleie, Aal, Raufisch, Rothfeder, Rothauge, Schmet und Weißfisch. In der Elbe ist auch der Lachsfang für die Zeit verboten. Krebsen werden jedoch bald gefangen werden dürfen. Die Monate ohne Schonzeit und die beliebten Schalthiere werden bald

wieder in ihrem prächtigen Roth die Tafeln der Feinschmecker zieren.

* Wie aus dem soeben veröffentlichten Berichte über eine Sitzung der Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses erlich ist, hält die Staatsregierung nach wie vor daran fest, daß in Mischungen der Wille der Eltern, ihre Kinder in einer anderen als der Confessionsschule des Vaters unterrichten zu lassen, vor dem Landrat zu Protokoll, eventuell vor Notar oder Gericht erklärt werden muß, wosfern ihm seitens der Schulbehörde entsprochen werden soll.

* Freikuren im Bade Landest werden auch in der diesjährigen Badesaison, jedoch nur in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis ult. September gewährt. Wer Freikur erbittet, muß ein amtliches Armutshs.-Zeugnis, sowie eine Bescheinigung der Gemeindebehörde seines Wohnortes darüber vorlegen, daß er mit ausreichenden Subsistenzmitteln für die Dauer seines Aufenthaltes im Bade ausgestattet ist.

* Geld! Geld! in jeder Höhe! Seit einiger Zeit findet man in den verschiedensten deutschen Zeitungen so und ähnlich übertriebene Anzeigen, in denen Geschäftleuten und Beamten Darlehen von verschiedenen Budapest Firmen angeboten werden. Wir warnen davor, mit diesen „Credit-Instituten“ in Verbindung zu treten, denn nicht auf die Vermittelung eines Darlehngeschäftes, sondern einzig und allein auf die einzuhenden 30 Pf. Briefmarken und eine Zahlung als sogenannten „Vormerk“ kommt es denselben an.

* Im Kreise Freystadt ist neuerdings die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen in Scheibau, Dominium Zölling und Vorwerk Grund.

* Was eine fahrlässige Denunciation nach sich ziehen kann, lehrt folgender Fall. In der Sitzung der Strafkammer in Guben vom 10. April betrat die verehel. Getreidehändler Marie Handtke geb. Hellmann aus Züllichau den Anklageraum, um sich wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Zur Verhandlung waren 8 Zeugen geladen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung der Angeklagten, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Ferner wurde auf Beschluss des Gerichtshofes die in dieser Sache als Zeugin vernommene Eisenbahn-Secretär Ercke geb. Adler aus Breslau, welche zur Zeit des Voranges in Züllichau Wohnsitz hatte, wegen fahrlässiger Denunciation nach § 501 der Strafprozeßordnung zur Entstättung der Kosten dieses Verfahrens verurtheilt. Dieselben sind um so höher, als die Sache schon einmal zur Verhandlung stand, aber vertagt werden mußte.

* Für die neu zu besetzende Bürgermeisterstelle in Schwiebus haben sich nach dem „Int.-Bl.“ bis zum 10. April, dem Tage des Ablaufs der Meldefrist, 69 Bewerber gemeldet. Darunter befinden sich: 18 Bürgermeister anderer Städte, 7 Stadträthe, 6 Assessoren, 12 Referendare, 2 Rechtsanwälte, 4 Offiziere a. D., 1 Postdirektor a. D., 13 Secretäre, 2 Kämmerer und 1 Volksschullehrer.

* Mit dem Bahnproject Guben-Forst i. L. scheint es endlich Ernst zu werden, so schreibt die „N. B.-Ztg.“ Vorgestern trafen in Guben von Berlin die Herren Geh. Regierungsrath Hesse und Regierungsrath Hirsche ein, um mittels Fuhrwerk die Strecke Guben-Forst und Forst-Pförtchen-Zeitz zu bereisen.

* Eine saubere „Hexen-Geschichte“ hat sich nach dem „Spr. B.“ in der Woche vor den Feiertagen in Giebmansdorf, Kr. Sprottau abgespielt. Bei einem Bauer, welcher eine kranke Frau hatte, stellte sich ein unbekannter Mann ein, der sich für einen Hexenmeister aus Böhmen ausgab und sich bereit erklärte, der Frau die Gesundheit wiederzugeben, wenn der Bauer eine bestimmte Summe Geld zu schaffen wisse. In seinem Wald, sagte der Unbekannte, liegt eine größere Summe Geld vergraben, und eine gleichhohe Summe müsse auch der Bauer in seinem Gehöft vergraben, dann werde seine Frau gesund werden. Der Bauer, welcher nicht ganz unbemittelt ist, aber gegenwärtig nicht so viel Geld in der Behausung hatte, bemühte sich bei einigen Bekannten, die Summe von zusammen 2400 Mark zu borgen, was ihm auch gelang, und wartete ab, was da kommen sollte. Der Hexenmeister stellte sich richtig wieder ein, diesmal aber des Nachts; das Geld wurde in einen Topf gethan und in der Küche ein großes Feuer angezündet, um das Geld warm zu machen; denn warm müsse es vergraben werden, meinte der Hexenmeister. Der Bauer mußte auf Anordnung des Hexenmeisters einen Besen in die Hand nehmen und jedesmal, wenn der Hexenmeister in der Küche bis drei gezählt hatte, von außen mit dem Besen an die Küchenstühle schlagen. Dann mußte der Bauer hinter der Scheune ein Loch graben, in das der Hexenmeister im Beisein des Bauern den Topf, in dem das Geld warm gemacht worden war, vergrub. Als der Topf vergraben war, verbot der Hexenmeister dem Bauern streng, daß Geld auszugraben, noch irgend einer Menschenseele etwas davon zu erzählen, sonst käme der böse und dreckige Geist herum. Er bemerkte auch noch, daß er es zu Hause im Spiegel sehen würde, wenn der Bauer zu dem vergrabenen Gelde ginge. Zuletzt offenbarte er dem Bauer, daß es noch nicht genug Geld wäre, und daß er später wiederkommen werde, um das fehlende noch dazu zu legen. Der Hexenmeister ging, und dem Bauer wurde nun angst; er wollte wenigstens nachsehen, ob das Geld auch noch in dem Topf wäre; aber da seine Frau so sehr abredete, unterließ er sein Vorhaben. Schließlich ließ ihm die Sache keine Ruhe, und er theilte dem Nachbar alles mit. So wurde die Hexerei public und kam zur Anzeige. Der Nachbar hatte auf eigene Faust nachgegraben, aber nichts weiter als ein paar Scherben in dem Loch gefunden; das Geld

war verschwunden. Am Sonnabend ist es gelungen, eine Frauensperson, die Helfershelferin des Schwindlers, dingfest zu machen. Diese wurde in dem Sprottauer Amtsgerichts-Gesängnis untergebracht. Hoffentlich gelingt es auch bald, des Schwindlers habhaft zu werden.

* Von dem Ersten Staatsanwalt zu Liegnitz wird die Presse ersucht, mitzuteilen, daß die Mittheilung, die Mdr. der des Flachshändlers Hoffmann aus Lauterseiffen seien entdeckt und verhaftet, auf Unwahrheit beruht. Gleichzeitig spricht die Staatsanwaltshaft den Wunsch aus, daß weitere Mittheilungen über diese Angelegenheit bis auf Weiteres nicht verbreitet werden möchten, da durch dieselben die kräftige und sichere Verfolgung der Sache nur gestört werde.

* Die Stadtverordneten in Haynau hatten sich kürzlich mit einer recht eigenartlichen Angelegenheit zu beschäftigen. Ein dortiger Polizeibeamter hatte sich vor einiger Zeit beim Bürgermeister über den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lemple beschwert, daß dieser ihn bei Übergabe von Acten barsch angeschrien habe. Der Herr Bürgermeister brachte nun diese Beschwerde in einer früheren Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache, worauf der Vorsteher entgegnete, daß die Angaben des Polizeibeamten vollständig erfunden seien. Hierauf ließ nun der Herr Bürgermeister den Polizeibeamten protokollarisch vernehmen und überwies das Protokoll den Stadtverordneten zur Vorlage. Die Versammlung beschloß, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, da dieselbe gar keine Communalangelegenheit berührte und die Versammlung daher keine Veranlassung habe, sich mit derselben zu beschäftigen. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß eine Stadtverordneten-Versammlung angerufen wird, über das Verhalten des Vorstebers bezüglich seines Verkehrs mit Polizeibeamten Kritik zu üben. Die ganze Angelegenheit machte offenbar auf die Stadtverordneten einen peinlichen Eindruck.

* Eine nicht ganz ungestrühte Freude erlebte am zweiten Osterfeiertag eine Gutsbesitzerfamilie der Umgegend von Schweidnitz an ihren vierbeinigen Hausegenossen: einem Hund und einer Käze. Es war zur Mittagszeit und man wollte eben von Tisch aufstehen, als Bello eine kleine Entdeckungstreise auf den Tisch unternahm und hier eine nicht ganz der Vernichtung anheimgefassene Kalbskeule zur willkommenen Beute erlor. In dem dunklen Gefühl, daß die Sache nicht völlig glatt abgehen werde, wendete er sich in höchster Eile zur Flucht, batte indeß dabei das Unglück, die Kalbskeule zu verlieren. In diesem Augenblick schnappte Miez zu, die bis dahin behaglich beim Tisch gesessen hatte, und rettete mit der eroberten Beute in eine Zimmerecke. Durch diesen Anblick wurden alle schlimmen Leidenschaften Bells entfesselt, mit wildem Anrennen stürzte er auf seine Gegner zu und hätte sicherlich einen harten Kampf mit dieser begonnen, wenn sie nicht ausgerissen wäre. Die Käze sprang — natürlich ohne die Kalbskeule loszulassen — auf den Tisch und Bello hinterdrein, sie riskierte einen gefährlichen Sprung auf einen nahestehenden Buffetkrant, der ihr gelang, und der Hund wollte dasselbe thun. Er geriet hierbei aber in eine Terrine, mit Bratensauce zur Hälfte noch gefüllt, riß diese um und schüttete den Inhalt auf das Kleid einer alten Dame, die darob von einer Ohnmacht angewandelt, zum Glück aber nicht überwältigt wurde. Das Gesäß mit der „Tunke“ verlor beim Niedersallen den Henkel, und ebenso ging ein in Mitteidenschaft gezogener Dessertsteller „flöten“. Mit einer gehörigen Tracht Brügel für den unglücklichen Bello schloß das kleine Drama, während Miez ihren Raub ungestört verzehrte durfte.

* In Breslau nimmt der Streik überhand. Von den etwa 2500 Tischlergesellen Breslaus befinden sich seit Dienstag rund 2000 im Ausstande. Mit den streikenden Malern, Anstreichern und Lackern feiern also gegenwärtig nahezu 3000 erwachsene männliche Arbeiter in Breslau.

* Aus Beuthen O.S. wird gemeldet: Der Streik auf der Kanzelkugelgrube ist beendet. Die Belegschaft ist am Montag Abend, ohne daß die Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt worden war, eingefahren.

Vermischtes.

* Grubenarbeiterstreik in Mährisch-Ostrau. Die streikenden Grubenarbeiter zogen gestern vor sämtliche Schächte des gesamten Reviers und veranlaßten gewaltsam die Ausfahrt der Bergleichen. Alle Gruben des Reviers sind außer Betrieb, mit Ausnahme des Nordbahnhofschachtes „Zarudet“, welcher rechtzeitig militärisch besetzt worden war. Fünf Bataillone Soldaten sind in Mährisch-Ostrau eingetroffen.

* Zwei mit starkem Geltse verbundene Erdstöße beobachtete am Dienstag der Director des Observatoriums in Tulsa (Sicilien). Jemand welcher Schaden ist durch dieselben nicht angerichtet worden.

* Dynamit-Attentat. In Reichenberg i. B. wurde vorgestern in der Fabrik von Joh. Liebig u. Comp. ein Dynamit-Attentat verübt, indem ein freiliegender Dampfessel mittels untergelegter Patrone in die Luft gesprengt wurde. Das Wohnhaus des Directors König und andere nahestehende Häuser wurden stark beschädigt. Es liegt ein Nachtheit vor. Die genannte, sehr bedeutende Firma hatte wegen der Begehung des 1. Mai als Arbeitertag eine abschlägige Antwort ertheilt.

* Zur Geschichte der Theaterbrände der letzten Jahre veröffentlicht der Commandant der Londoner

Feuerwehr, Capitän Shaw, in "Murrays Magazine" einen Aufsatz, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Im Jahre 1889 wurden nicht weniger als 28 Bühnenhäuser in allen Welttheilen eingeschert. Dabei kamen 19 Menschen ums Leben und 91 wurden verletzt. Capitän Shaw schließt aus diesen verhältnismäßig geringen Verlusten, daß die Sicherheitsvorkehrungen in den Theatern eine entschiedene Verbesserung erfahren haben. Zur Begründung stellt er eine statistische Tabelle der Theaterbrände in den Jahren 1886–1888 auf, welche lautet: 1886: 17 Theaterbrände 108 Tode, 1887: 17 Theaterbrände 238 Tode, 1888: 22 Theaterbrände 125 Tode. Hieraus wird ersichtlich, daß das Jahr 1889 die meisten Theaterbrände und die geringste Anzahl von Opfern aufweist.

Auszeichnung für Emin Pascha. Emin Pascha ist seitens der Londoner Geographischen Gesellschaft die goldene Medaille zuertheilt worden in Anerkennung der großen Dienste, welche er in den Ländern östlich, westlich und südlich vom oberen Nil während seiner zwölfjährigen Verwaltung der Aequatorial-provinz durch seine Forschungen der geographischen Wissenschaft geleistet hat.

Jeden Freitag hora 8.

Sonntag, den 20. April, Nachmittag 3 Uhr, Versammlung der Zimmerer auf der Herberge. Zahlreiches Ertheilnen erwünscht. Der Vorstand der Zimmerer.

Frischen geräuch. Lachs empfiehlt Ernst Th. Franke.

Neu eingegangen: Süßrahm-Margar.-Butter, à Pfd. 75 Pf., Eierndeln, à Pfd. 45 Pf.

Bei größeren Quantitäten entsprechend billiger.

M. Finsinger.

Frischen grünen Hering zum Braten und Marinieren, à Mandel 15 Pf., empfiehlt Frau A. Sommer.

Extrafettes Kind-, Schweine- und Kalbfleisch empfiehlt G. Walter, Niederstr. 43.

Seradella habe noch sehr billig abzugeben. Albert Schindler.

Flüssige Aufbürtfarben mit der Fabrikmarke — ein Schiff in Original-Flaschen à 25 Pf. in Lange's Drogenhandlung.

Lager aller Artikel zur Krägen Pflege als bestes Fabrikat von hiesigen Aerzten anerkannt, billig H. Andorff.

Achtung! Achtung! Achtung! Mein Herren- u. Knaben-Garderoben-, sowie Schuh- u. Stiefel-waren-Geschäft, ebenso großes Lager von Arbeitersachen, echten Hamb., Ledershosen, blauen Blousen u. c. befindet sich jetzt zur goldenen 27. Hospital- u. Fabrikstr.-Ecke, zur goldenen 27. Emanuel Schwenk. Besonderer Beachtung! Durch meinen billigen Wohnsitz, verkaufe ich sämtliche Artikel zu sehr billigen Preisen. D. O.

Die Erneuerung der Schlossfreiheit-Lotterie z. III. Cl. unter Einreichung der Lose II. bis 24. d. M., bringe ich hiermit ergebenst in Erinnerung.

Original-Lose u. Anteile zur III. Classe der Schlossfreiheit-Lotterie, sowie Lose zur Stettiner Pferde-Lotterie empfiehlt Robert Grosspietsch.

Bur Ausführung aller Arten Wäsche u. Plätttere empfiehlt sich Marie Thomas, Lansitzerstr. 40.

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 17. April. Morgen findet ein Kronrath unter Vorsitz des Kaisers statt.

Berlin, 17. April. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist die Einfuhr ungarischer Schweine in die Schlachthäuser zu Beuthen O./Schl., Wyslowitz, Matibor und Gleiwitz wieder gestattet.

Literarisches.

Stanley und Emin. Stanley's Expedition zur Aufführung Emin Pascha's. Mit 26 Bildern nach den Originalskizzen der Stanley'schen Offiziere, Portraits und 1 Karte. Berlin, Verlag von Otto Danke. Nach Art der bekannten Festnummern der "Illustrirten Zeitung" &c. bringt das obengenannte Heft als in sich abgeschlossenes Ganzen die erste authentische Darstellung der Reise Stanley's nach mündlichen Neuheerungen von ihm selbst und seiner Offiziere, von denen auch die

Zeichnungen zu dem Hefte herrühren. Dasselbe gibt in kurzer Uebersicht eine Schilderung des ganzen Marsches Stanley's vom Congo bis zu den Nilseen und von da mit Emin Pascha zusammen nach der Ostküste. Die Bilder veranschaulichen die Schwierigkeiten des Marsches und die landschaftlichen Scenerien. Die Bilder sind vortrefflich ausgeführt, der Druck von großer Schönheit.

Wetterbericht vom 16. und 17. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0–6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewöl- lung 0–10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	738.0	+13.4	G 2	73	5	
7 Uhr Morg.	736.4	+ 9.0	ENE 2	91	1	
2 Uhr Am.	735.1	+20.9	ENE 3	46	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 7.8°

Witterungsauflösung für den 18. April.

Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung; kein oder wenig Regen.

Der Zeichnenunterricht der Fortbildungsschule

beginnt Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 1 Uhr, in einem der oberen Zimmer der Friedrichsschule, wo selbst sich die früheren und neueintretenden Schüler bei Herrn Lehrer Schözel zu melden haben. Schulgeld wird nicht gezahlt.

Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.

Die Versammlung behufs Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins findet Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, in der Ressource statt. Eintrittsberechtigt sind alle männlichen Personen aus Stadt und Land, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und in hiesiger Stadt beschäftigt sind.

Das Comité.

Grosser Londoner Circus Pinder

wird am Montag, den 21., und Dienstag, den 22., hier eintreffen und nur vier Vorstellungen geben.

Erste Vorstellung: Montag Nachm. 4 Uhr, Zweite: Abends 8 Uhr. Grosser Gala-Umzug: Nachmittags 3 Uhr.

Alles Nähere die Plakate.

Soeben erschienen, vorläufig bei W. Levysohn in Grünberg:

Stanley und Emin.

Illustrierte Schilderung der Expedition Stanley's zur Aufführung Emin Pascha's und ihres Marsches zur Küste.

Mit 26 Bildern, Portraits und Karte.

Mit Erlaubniß Stanley's nach Skizzen und Berichten seiner Offiziere.

Preis M. 1,50. Nach auswärts franco für M. 1,70.

Meinen werten Kunden, Gönnern u. Freunden zur Nachricht, daß ich jetzt in meinem Grundstück Schertendorferstr. 53 wohne, flott alle Sorten Filz- u. Lederschuhe mit Holzsohlen, Tuch- u. Holzpantoffeln, Holzsohlen für Schuhe, Pantoffeln fabricire und wie bisher en détail u. en gros und zum äußersten Preise verlaufe. Illust. Preislisten gr. u. sc. Schertendorferstr. 53. W. Werner, Schertendorferstr. 53.

Burschen, welche die Holzschuh- u. Pantoffelfabrikation erlernen wollen, werden bei günstigen Bedingungen angenommen.

D. O.

Erbegräbnisse und Grabhügel werden billig angelegt. Große Grabhügel mit Eiche 6 Mark, Kinderhügel 3 Mark.

Otto Dressler, Handels-Gärtner, Krautstr. 48.

Pelzgegenstände

werden schon jetzt (unter Garantie) zur Aufbewahrung angenommen.

R. Panitsch, Kürschnermeister.

Pelz- u. Tuchsachen werden unter jeder Garantie zur Aufbewahrung angenommen. Kürschnermeister Reinhold Sommer, Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis d. ev. Kirche.

Pelzsachen werden zur Aufbewahrung angenommen.

Emil Fiedler, Kürschnerstr., Niederstr.

Kästchen ein Vergnügen mit meinen feinst. hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Kästchen; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis M. 2.15. Elast. Abzieher M. 2.15 bei Adolf Donat, Coiffeur, Grünberg.

Bestellungen auf Firmungs-büchlein in deutscher und polnischer Sprache sowie Photographien des hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Kopp nimmt entgegen

V. Nentwig, Kitchendienner.

1100 Thaler sind zur 1. Hypothek zum 1. Mai auszu-leihen. Oefferten unter R. 10 in die Exped. d. Blattes erbeten.

Ich bin Will. mein. Weingart., nahe Louisen-thal, z. v. Käuf. fñan. sich melde. Steingasse 9.

Eine Baustelle zu verkaufen Niederstr. 43.

Gräserei z. verpachten Postpl. 5. R. Pilz.

In meinem chemischen Untersuchungs-Laboratorium werden sämtliche Analysen von Bodenarten, Dung- und Futtermitteln, Milch- u. Molkerei-Produkten, Nahrungs- und Genussmittel, Wasser, Gebrauchsgegenständen, Gespinsten, Petroleum, Farben, Chemikalien, Metall-Legierungen, Bau- und Brennmaterialien, Harn u. s. w. billig und genau ausgeführt. Honorar-tarif auf Wunsch. Für periodisch wiederkehrende Untersuchungen bedeutende Preisermäßigung. F. Hertel, gerichtlich vereideter u. städtischer Chemiker, Rissa i. V.

Heirathsgefech. Ein solider junger Mann, kathol., sucht eine Lebensgefährtin. Kath. Mädchen im Alter von 20–28 Jahren mit Geschäft oder Vermögen, oder Witwen ohne Anhang wollen ihre Adresse nebst Angabe der Verhältnisse und Photographie bis 10. Mai unter H. 33 postlag, Grünberg i. Schl. einsenden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert, aber auch gefordert. Nur Briefe m. voll. Adr. werden beantwortet.

Dem Fräulein Bertha Ziersch in Haide zu ihrem heutigen Wiegefest in einem 9999. Ledeboch, daß das ganze Wohnhaus wackelt und das Geburtstagstags vor Freuden zappelt.

Ein Freund.

Schüttsteinschläger sucht sofort bei hohem Lohn Höppner, Schachtmeister, Sagan, Fischendorferstraße 15.

Einen Kutscher für ein Paar flotte Kutschpferde sucht Croissen a. d. F. Körner, Fabrikbesitzer.

Auf dem Gute Lawaldau werden zur Ausführung von Gräben und Ausschachten von Teichen bei gutem Verdienst sofort Accordarbeiter gesucht.

Mehrere kräftige Arbeiter auf Accord und Tagelohn stellt sofort ein Ziegelei Heinrichsdorf, Heinrich.

Einen Lehrling zur Bäckerei sucht Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.

Köchinnen u. Mädchen für alles für sofort und 1. Juli nicht Miethst. Kaulfürst, Niederstr. 29. 88r Klebefwein b. Schubert, Halbermond. 88r K. L. 80 pf. R. Pilz, Postpl. 5. 88r K. L. 60 pf. b. Käuf. Kürschnermstr. Fiedler.

Weinausschank bei: Meerkatz, 88r 60 pf. Stellmacher Rawald, 88r 60 pf. B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf. Fuchs, Tuchfabrikant, 88r W. 60 pf. Wittfrau Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r 60 pf. Carl Pilz, Burgstr., 88r 60 pf. J. Kugler, Schulstraße, 87r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche. Am Sonntage Misser. Dom: Kollekte für die Breslauer Stadtmision. Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian. Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Katholische Kirche. Sonntag, den 20. April, Gottesdienst in Lawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 7 Uhr.

(Hierzu eine Beilage)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 47.

Freitag, den 18. April 1890.

Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die Generaldebatte zur dritten Lesung des Staats zu Ende geführt. Nach der Erklärung des Reichskanzlers v. Caprivi, die wir an der Spitze der heutigen Nummer ausführlich wiedergeben, ergriff Abg. Rickert das Wort, um dem Reichskanzler für die Erklärung zu danken und die Wünsche der freisinnigen Partei vorzutragen. Redner wandte sich gegen die Lebensmittelzölle, die im schroffen Widerspruch zur Sozialpolitik stehen, wies auf die Notwendigkeit der Quotierung der Steuern, der Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems und der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren, auf neuen Landgemeindeordnung und Reformen der Schulverwaltung hin. Er verlangte ferner, daß die Standesunterschiede nicht mehr wie bisher verschwunden werden und wandte sich gegen die offizielle Presse. Er wies darauf hin, daß in mehreren Fällen sogar durch gerichtliche Beweisaufnahme die Thatfläche nachgewiesen sei, daß zahlreiche Blätter durch Zuwendung von Artikeln, andere durch Zuwendung von Baarsummen unterstützt wurden. Er frage den Minister des Innern, ob derartige Unterstützungen jetzt auch noch, und aus welchen Fonds sie gegeben werden. Alle anständigen Leute seien darin einig, daß diese Korrumperung der öffentlichen Meinung verschwinden und der Welfenfonds einer derartigen Verwendung entzogen werden müsse. Die Schäden des offiziellen Presbeweises habe der heutige Ministerpräsident am eigenen Leibe erfahren müssen, denn er sei von der Reptiliendruckerei begeistert worden, während die unabhängige Presse stets nur eine sachliche Kritik an seiner Verwaltung gefügt habe. Vor Allem aber müsse es der Regierung schaden, wenn die Verbindung offizieller Blätter, wie der "Berl. Polit. Nachr.", mit der Regierung einerseits und der Börse andererseits, einzelnen Bankiers die Möglichkeit gebe, sich auf Kosten Anderer zu bereichern. Redner schloß mit der Versicherung, daß der neue Ministerpräsident auf die Unterstützung der freisinnigen Partei rechnen könne, wenn er eine Politik verfolge, welche allen politischen Parteien und allen Glaubensbekennissen gleiche Rechte gewährt und auf ein freies konstitutionelles Staatswesen hinziele. Abg. v. Bedly (freicons.) erklärte, er habe das Vertrauen, daß die Regierung die Auswirkungen der offiziellen Presse beseitige, ganz aber könne sie die Unterstützung der Presse nicht entbehren, um den freisinnigen Gezüchten entgegenzutreten zu können. Die Landwirtschaft bedürfe auch jetzt des Schutzes, die Getreidezölle seien notwendig. — Abg. Windthorst dankte dem General-Reichskanzler Namen aller seiner Freunde für die Worte, die er gesprochen; denn diese Worte enthalten ein Programm. Das Centrum werde Vertrauen mit Vertrauen erwidern, ihn in jedem patriotischen Unternehmen unterstützen. Das Cartell sei eine Ausgeburt des parlamentarischen Unsinns, dem Caprivi die Leichenrede gehalten habe. Seinen besonderen Wunschzettel werde er dem Cultusminister überreichen; denn die meisten Gefahren der Gegenwart hätten ihren Grund in der Missverwaltung des Cultus. Solange die Wünsche des Centrums unerfüllt seien, werde ein gemeinsames Zusammensehen in der Gesetzgebung erschwert sein. Dringend notwendig sei eine Steuerreform; so lange die Reform der directen Steuern in Preußen nicht durchgeführt sei, werde das Centrum keinen Groschen indirekter Steuern bewilligen, weder im Reich noch in Preußen. Er vertraue, daß die neue Regierung den Welfenfonds, wie es die Ehre Preußens fordere, den Verträgen gemäß herausgeben werde. Die offizielle Presse müsse radical beseitigt werden. Die Schuhzollpolitik müsse trotz mancher Bedenken aufrecht erhalten werden. — Abg. v. Rauchhaupt (cons.) erklärte, die conservative Partei werde die alte bleiben. In Caprivi's Rede könne man keine Ermuthigung fortgeschrittenlicher Regelungen erblicken. Um Wahlrecht wolle er nicht gerüttelt haben. — Abg. Eugen Rickert erklärte darin, daß Herr Caprivi seinem Vorgänger die gebührenden Ehren gezollt, aber auch dessen Schwächen getadelt habe, eine nachträgliche Anerkennung der Haltung der Opposition. Die Ankündigung der Anstrengung persönlicher Beziehungen begrüßte er freudig. Caprivi's früheres Auftreten im Reichstag müsse er anerkennen, er habe die Oppositiopspartei stets sachlich und sehr rücksichtsvoll behandelt. Wenn der Kurs der Regierung der alte bleiben solle, so erkläre er, daß seine Partei gleichfalls die alte bleibe und nach wie vor conservative Minister bekämpfen werde. Herr Caprivi sei sein politischer Gegner, aber nicht sein politischer Feind, deshalb komme er ihm vertrauensvoll entgegen und erwarte gleiches Vertrauen. Dieses ändere aber nichts am politischen Kampfe. Auffallend sei, daß Windthorst den Teufel neuer Steuern an die Wand male; wisse er vielleicht etwas Genaueres? Das Centrum verstehe unter Steuerreform Steuererhöhung. Ein größerer Gegensatz existiere nicht, als die letzige Wirtschaftspolitik und der Arbeiterschutz. In der Socialistenfrage habe der Kurs sich schon geändert, müsse sich aber noch in vielem ändern, wenn die Unzufriedenheit schwanden sollte. — Nachdem noch Below und Windthorst gesprochen haben, erfolgte die Abstimmung.

Am gestrigen Abend gelangte im Abgeordnetenhaus bei der letzten Sitzung der dritten Beratung des Staats das Gesetz nochmals zur Besprechung, und zwar im Titel "Allgemeine Dispositionsfonds für die Gewerbe". Abg. Rickert fragte an, aus welchen Subventionen an die Reptiliendruckerei

gezahlt werden und ob die Regierung bereit sei, Auskunft über die Verwendung des Welfenfonds zu ertheilen. Der Minister des Innern Herrfurth antwortete ganz im Sinne v. Buttscamer. Herrfurth kennt nur eine oppositionelle Presse und eine Regierungspresso. Eine selbständige Presse von Parteien, welche die Regierung unterstützen, ist für ihn garnicht vorhanden. Deshalb ist in seinen Augen die Regierung ohne offizielle Presse zu schwach, um sich der oppositionellen Presse zu erwehren. Durch einen Ausfall auf die Haltung der freisinnigen Presse suchte er die Kritik der offiziellen Presse zu parieren, ohne zu bedenken, daß die freisinnige Presse auf Privatunternehmungen beruht, die offizielle Presse dagegen mit öffentlichen Mitteln erbalten wird und deshalb auch dem Abgeordnetenhaus verantwortlich ist. Minister Herrfurth suchte es alsdann so darzustellen, als ob die offizielle Presse nur subventioniert werden kann durch Baarzuschüsse, wogegen doch gerade große Presseorgane wirksamer durch Zuweisung von Nachrichten und Zusage von Urtikeln gekauft werden. Aus der Erklärung des Ministers Herrfurth geht hervor, daß nur die positiven Nachrichten aus den Büros der inneren Verwaltung künftig im "Reichsanzeiger" zu finden sein werden, während in Bezug auf die Parteipolemie der offiziellen Presse alles beim Alten bleibt. Minister Herrfurth nahm es auch als ein Recht der Regierung in Anspruch, die regierungsfreundlichen Blätter mit der vorzugsweise Zuweisung von Annons zu honorieren. In Bezug auf die Verwendung des Welfenfonds lehnte er jede gesetzliche Änderung zur Zeit ab und ebenso jede Erklärung darüber, welchen Gebrauch man von den Vollmachten macht, Gelder zu verwenden, "zur Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten". — Während so der Minister vollständig den alten Standpunkt des Herrn von Buttscamer einnimmt, erklärte auf eine Interpellation des Abg. Windthorst der Ministerpräsident v. Caprivi kurz und bündig, daß seit seinem Amtsantritt aus der "Reichskanzlei" nicht ein einziges Wort in die Presse gegangen sei mit alleiner Ausnahme des "Reichsanzeigers". Er vermutete, es werde auch so bleiben. In Betreff des Stoffs der Auswärtigen Angelegenheiten aber sei es ein leichter Punkt. Man könne sich nicht auf den "Reichsanzeiger" beschränken, weil man hier nicht im Stande sei, den eigenen Artikel acht Tage darauf im Interesse der auswärtigen Politik zu desabouiren. Das war mit militärischer Offenheit gesprochen. Zugleich gab der Minister die Absicht kund, den offiziellen Stall von den falschen Schafen selbst zu reinigen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern decken sich also nicht, und es bleibt abzuwarten, welche von beiden Ansichten im Staatsministerium durchdringen wird. — Aus den sonstigen Erörterungen, die sich bei der Erledigung einer Reihe von Einzelletsats zum größten Theil auf Spezialien erstreckten, ist hervorzuheben, daß Finanzminister v. Scholz die baldige Einbringung der Vorlage betreffend die Aufbesserung der Beamtengehälter in Aussicht stellte. Über den Neubau eines Geschäftsbürodes für das Abgeordnetenhaus teilte Minister Herrfurth mit, daß mehrere neue Projekte ausgearbeitet sind, welche sämtlich das Grundstück des jetzigen Reichstags mit Zubehör eines Theils des Herrenhausgrundstücks als Baustätte zu Grunde legen. — Heute wird die Etatsberatung fortgesetzt.

6] Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Bästrop.

"Was gibts?" fragte der Engländer gleichfalls aufhorchend.

"Hörst Du das Knacken und Krachen in den Zweigen?" fragte Kaidur. "Es ist eine Elefantenherde, die sich zum Trinken einstellt. Wir sind in der Nähe eines Wassers!"

Er wandte sich nach diesen Wörtern mit einem schnellen Sprung nach rechts, bog sodann die dichten Zweige eines mächtigen Bananengebüsches zur Seite und ließ den Gefährten einen ziemlich breiten Fluss mit flachen Ufern sehen, an dessen gegenüberliegender Mande sich eine Herde Elefanten aufgestellt hatte, welche mit ihren Rüsseln das Wasser an sich zogen und es in die düstenden, unersättlichen Schlünde verschwinden ließen.

Es war ein eigenhümlicher Anblick, die mächtigen Thiere zu sehen, wie sie so wohlgeordnet, wie eine Soldatenabtheilung, in Reih' und Glied standen, und sich, nachdem sie ihren Durst gestillt, langsam dem Walde wieder zuwandten, mit dessen wogendem Laubmeer sie wie eine ungeheure graue Wolke verschwammen.

Aber auch wo die beiden Beobachter standen, regte es sich in unheimlicher Weise. Wie vom Blitz herabgeschleudert, fielen Blätte, Zweige und arm lange Blätter den Wanderern vor die Füße. Im nächsten Augenblick tastete ein mächtiger Rüssel durch das Blattengewirr, riß einen blätterreichen Busch von riesigem Umfang los und verdrückte mit demselben unter einem eigenhümlich dumpfen, schnaubendem Geräusch.

"Ein Theil der Herde nimmt seinen Weg hier vorüber!" flüsterte Kaidur, indem er seine Büchse schußfertig machte. "Sie wandern tiefer in den Wald, um das junge Laub aufzusuchen, das ihnen früher mundet, als dem Bären der Honig. Sprich kein Wort, verhalte Dich ruhig. Kaidur wird suchen, einen der Riesen zu erlegen. Ein Schmuck von Elsenbein ist die höchste Bierte des Brahminen!"

"Kaidur" flüsterte Oliver ängstlich, "sei vorsichtig! ich bitte Dich, schließe nicht!"

Aber die Jagdlust des Indiers überwog alle Bedenken, und als in diesem Augenblick sich die Büchse unter einem entzückendem Krachen von Neuem heilten und eine Heerde von mindestens dreißig Stück der gewaltigen Thiere sichtbar wurde, hob er die Büchse und zielte auf eins der größten und stärksten. Ehe Oliver es verhindern konnte, trachte der Schuß. Das getroffene Thier schüttelte sich jedoch nur und stieß einen Mark und Bein erschütternden, trompetenartigen Ton aus, in welches Geschrei die übrigen sogleich einstimmten. Die beiden Wanderer waren in ein dichtes Gefüge gesprungen und wurden hier von dem dicht in einander wuchernden Laubwerk vollständig verborgen. Nichts destoweniger fühlte der junge Engländer einen kalten Schauer durch den Leib jagen, als er all die kleinen durchdringenden, unruhigen Augen auf sein Versteck gerichtet sah, während die schlappen, klappenden Ohren sich unausgesetzt bewegten und die hochemporgeschwungenen Rüssel in der Luft umhertasteten. Eine Zeitlang suchten die Elefanten in dieser Weise nach der Ursache der Störung, dann aber machten sie kehrt und begaben sich unter fortwährendem Stampfen und Krachen von Bäumen und Büschen tiefer in den Wald. Noch einmal hob der Indier die Büchse. Seine Augen funkelten, seine Haltung drückte Spannung und eine auf's Höchste gesetzte Jagdlust aus.

"Thue es nicht. Ich bitte Dich!" mahnte Oliver. "Das Elsenbein des Elefanten schützt den Krieger vor jeder Gefahr!" murmelte Kaidur. "Der Mann, der es trägt, ist geheilt. Die wilden Thiere des Waldes fürchten, die Männer seines Stammes achten ihn. Nur noch einen Schuß las mich thun und dann wollen wir unsrer Weg forschzen."

Mit diesen Worten drückte der Indier ab und das entzückende, schrille Trompetengeschnal, welches im nächsten Augenblicke den Wald erfüllte und die verschiedenartigsten Thierstimmen wachrief, machte selbst das Herz des mutigen Kaidur erbeben. Das Heulen, Brüllen, Quielen und Lachen schien kein Ende nehmen zu wollen, wurde jedoch bei Weitem überdeckt durch das mehr und mehr sich verstärkende, schrille Trompeten-Geschmetter der Elefantenherde.

"Ich habe den Leit-Elefanten getroffen", murmelte der Schütze in nicht geringer Bestürzung, "allein Brahma wird uns schützen!"

In der That hatte es den Anschein, als könne nur eine höhere Macht sie vor den entzücklichen, wuthschaubenden Thieren schützen. Von allen Seiten stürmten diese heran, mannde Bäume auf ihrem Wege zerbrechend und haushohe Büsche in den Grund stampfend. Die gewaltigen Rüssel peitschten die Laubwülste, unter welcher die beiden Jäger kaum blieben ihnen so viel Zeit, um im Schutz des niedrigen Buschwerks herauszutreten und in vollem Laufe den Weg nach dem Flusse einzuschlagen.

Zwar erreichten sie das Ufer glücklich, doch geschah dies in demselben Moment, mit welchem die Herde aus dem Walde hervorbrach und ihnen nachstürmte. In Todesangst sprangen sie in die ausschäumende Fluth und suchten schwimmend dasjenige Ufer zu ergreifen, was dem Indier bald, seinem starken Gefährten jedoch erst nach Überwindung unsäglicher Schwierigkeiten gelang.

Sie sahen, wie die Elefanten in wahnsinniger Wuth längs des Ufers hineilten, mit den haarlosen Schweifen wild um sich peitschend und die Rüssel drohend emporhoben, während die Ohren klatschend an die Seiten schlugen. Zuweilen machten sie Halt und untersuchten eine Stelle des Erdodens, über welche die Fluchtlinge geeilt, mit den Rüsseln, um die Spuren derselben zu ermitteln. Die beiden Wanderer hatten sich in das dichteste Gebüsch niedergeduckt und beobachteten von hier aus alle Bewegungen der zorn-schnaubenden Colosse.

Zu ihrem Entzücken sahen sie plötzlich, wie die ganze Herde sich in den Fluss stürzte und mit hochemporgeschobenen Rüsseln denselben zu durchschwimmen begann. Peitschend zerteilten sie mit raschen, kräftigen Bewegungen die Fluth und kaum hatte Kaidur den Gefährten mit einem hastigen "Laß uns fliehen, so schnell es unsere Füße erlauben!" aus seiner Erstarrung wachgerüttelt, als auch schon ein halbes Dutzend der gewaltigen Thiere am Ufer auftauchte und in das Dickicht hineinzubrechen begann. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 16. April 1890.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	107,10	b. B.
3½%	dito	101,50	b. G.
Preuß. 4%	consol. Anleihe	106,50	B.
3½%	dito	101,70	b. G.
"	Präm.-Anleihe	167	B.
"	Staatschuldch.	100,10	b. B.
Schles.	3½% Pfandbriefe D.	99,50	b.
"	Rentenbriefe	103,50	b.
Pössener	3½% Pfandbriefe	98,60	b. B.
"	4%	101,40	b. G.

Berliner Productenbörse vom 16. April 1890.

Weizen 185—197. Roggen 162—168. Hafer, gute und mittel schlesischer — seiner schlesischer 177—182.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur allein ächtes Produkt der berühmten Soden Gemeinde-Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Bezeichnung tragen **FAY's ächte Soden Mineral-Pastillen** und die in allen Apotheken a 85 Pfq. erhältlich sind.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des städtischen Schlachthofes erforderlichen
1. Erd- und Maurerarbeiten
2. Zimmerarbeiten
sollen im Wege des öffentlichen Angebotes verhandelt werden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, wie die Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im Stadt-Bauamt zur Einsicht aus. Die Angebote sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 28. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Herrn Stadt-Baurath Severin abzugeben, woselbst die Eröffnung erfolgt. Ablieferungsfrist 3 Wochen. Grünberg, den 15. April 1890.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die von Ihnen gepflanzten oder Ihnen gehörigen Straßendäume

innerhalb 14 Tagen der herabhängenden, den öffentlichen Verkehr hindernde Kleste zu entkleiden, wodrigfalls die Auskästung von hier aus auf Kosten der Säumigen bewirkt werden wird.

Grünberg, den 17. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Aufgebot.

Es werden hierdurch zum Zwecke der Todeserklärung ausgedehnt:

1. der verschollene Wallermeister **Wilhelm Heinrich Paetzold** aus Plothow (Rothenburger Walle), von dessen Leben und Aufenthalt seit dem Jahre 1859 oder 1860, zu welcher Zeit er sich bei seinem Bruder, dem Waller Gustav Paetzold in Grünberg beschwerte aufgehalten und sich von hier mit dem Beimerk, nach Polen auswandern zu wollen, fortbegeben haben soll, eine Nachricht nicht eingegangen ist, auf Antrag der verehelichten Schuhmachermeister **Auguste Reinert** geb. Paetzold zu Grünberg in Schlesien, vertreten durch den Rechtsanwalt Franzke dasselbst;

2. Die verwitwete Neuhausler **Anna Elisabeth Zepke** geb. Brundt aus Kleinitz, welche seit dem März 1879 verschollen, vermutlich in der Oder ertrunken und mit derlenigen Leiche identisch ist, welche am 28. März 1879 bei Hammer aufgefunden worden ist, auf Antrag der verehelichten Arbeiter **Auguste Walter** geb. Zepke zu Kleinitz, vertreten durch den Rechtsanwalt Klockow zu Grünberg.

Die vorstehend zu 1 und 2 bezeichneten verschollenen Personen, sowie die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben und Erbesserben werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

18. März 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, anberaumten Aufgebotstermine schriftlich oder persönlich zu melden, wodrigfalls die Verschollenen werden für tot erklärt werden.

Grünberg, den 9. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Wilhelm Grasse** zu Grünberg hat der Konkursverwalter den freihändigen Verkauf des dem Gemeinschulden gehörigen Zimmerplatzes Al. Bergstraße Nr. 8 zu Grünberg, desswegen bereits das Zwangsversteigerungs-Versfahren eingeleitet ist, in Vorschlag gebracht. Zur Beschlussfassung über diesen Gegenstand ist eine Gläubigerversammlung auf

den 3. Mai 1890,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 26 anberaumt, zu welchem die Gläubiger hierdurch geladen werden.

Gleichzeitig sollen in diesem Termine einige nachträglich angemeldete Forderungen geprüft werden.

Grünberg, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Eiserner Geldschrank zu verkaufen, wo? zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Heute Abend 10½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Ida Schmidt geb. Foerster.

Dies zeigt statt besonderer Meldung tief betrübt an Grünberg i. Schl., den 16. April 1890.

Max Schmidt, Rathsscretair.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde unser liebes herziges

Gretchen

heut früh von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst. Tiefgebeugt

Grünberg, den 17. April 1890.

A. Ribbeck u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittags 11 Uhr statt.

Ortsfrankenfasse I.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1889.

Einnahmen:

Kassenbestand vom 1. Januar 1889	Mt. 2 553,30
Zinsen von Kapitalien	= 1 170,91
Eintrittsgelder	= 286,50
Beiträge	= 20 909,86
Erlagleistungen Dritter für gewährte Kranken-Unterstützung	= 23,67
Aus verkaufsten Wertpapieren, zurückgezogenen Kapitalien	= 1 200,—
Sonstige Einnahmen	= 8,23
	Mt. 26 152,47

Ausgaben:

Für ärztliche Behandlung	Mt. 4 026,70
Für Arznei und sonstige Heilmittel	= 4 019,09
Krankengelder	= 4 795,06
Unterstützung an Wöchnerinnen	= 1 506,60
Sterbegelder	= 784,—
Pflegekosten an Krankenanstalten	= 696,—
Für Kapital-Anlagen	= 8 664,25
Pflegekosten und Drucksachen	= 1 241,70
Sonstige Ausgaben, Fuhrten u. s. w.	= 193,80
	Mt. 25 927,20

Kassenbestand am 31. December 1889 Mt. 225,27

Vermögens-Ausweis

nach dem Bestande vom 31. December 1889.

Baarer Kassenbestand Mt. 225,27

Hypotheken, Wertpapiere, Sparkassenbuch = 33 364,94

Nach dem vorjährigen Abschluß betrug das Gesamtvermögen Mt. 33 590,21

mithin Gewinn Mt. 5 136,22

Das Stammvermögen bildet Mt. 18 713,69

Zum Reservefonds gehören = 13 651,25

Zum Betriebsfonds gehören = 1 225,27

Mt. 33 590,21

Mitgliederzahl am 1. Januar 1889: Männliche 980, Weibliche 1291, Sa.: 2271.

= 1. = 1890: = 1026, = 1385, = 2411.

Grünberg, den 15. April 1890.

Der Vorstand.

Mattenkrott, Vorsitzender.

Ortsfrankenfasse I.

Unseren Herren Arbeitgeberntheilen wir hiermit wiederhol mit, daß die versicherungspflichtigen Handlungshilfen und Lehrlinge

der Ortsfrankenfasse II angehören.

Der Vorstand.

Mattenkrott, Vorsitzender.

Ortsfrankenfasse II.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, abgelaufene Quittungsbücher behuts weiterer Verwendung gefüllt bald an unseren Kreditanten abzuliefern.

Der Vorstand.

Zwangsvorsteigerung

des dem Stellmachermeister **Wilhelm Nitschke** zu Lautitz gehörigen Grundstücks Nr. 182 Lautitz.

Große: 20 Ar 25 Quadratmeter.

Nutzungswert: 36 M.

Bietungsstermin:

am 3. Mai 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Beschlagstermin:

am 3. Mai 1890,

Mittags 12½ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 7. März 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich Adlerstrasse 4 hier selbst:

1 Kleiderschrank, 2 Commoden und

1 Taschentruhe öffentlich meistbietend versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

Max Salomon und Frau
Elise geb. Opel.



Nachruf

unserm so früh dahingeschiedenem Sohne

Heinrich Schlecht.

Gestorben den 10. April 1890 zu Berlin.

So schnell bist Du von uns geschieden,
Aus diesem Leben, guter Sohn,
Du eilest zu des Himmels Frieden
Und kommst schon zu des Siegers Lohn.
Ach ja, wie bitter ist der Schmerz,
Der jetzt erschlägt unser Herz.

An Deiner Grust so traurig stehen
Der Eltern und Geschwister Zahl,
Nach Deinem Grab so traurig sehn
Die Freunde und die Lieben all;
Von allen die Dich einst gekannt,
Riß weg Dich jetzt des Todes Hand.

Wie warst Du doch geliebt von Allen,
Und lieb hat Dich wohl Ledermann,
Doch schmerzlich jetzt die Klagen hallen,
Wenn wir uns Deinem Sarge nahm.
In süßem Frieden schlummerst Du
Wohl in des Grabs kühler Ruh.

Wir wollen uns zufrieden geben
Und unfreie Thränen trocken ab,
Weil der, der Dir einst gab das Leben,
Dir es zu nehmen auch vermug.
Es ist nach seinem Rath geschehn,
Wie Gott es will, so muß es gehn.

Es ist Gott gleich, wo wir einst sterben,
Er ruft uns allenthalben ab;
Wenn wir nur einst den Himmel erben,
So woll'n wir scheuen nicht das Grab,
Wir nehmen dann ein Stelchen ein,
Die Erd' ist aber doch sein.

Geliebter Bruder, schau hernieder
Auf liebender Geschwister Zahl;
Ach lieber Sohn, wir sehn uns wieder,
Dort oben in dem Himmels-Saal;
Vor Gottes Thron wir alle stehn,
Nun ruhe Wohl! Auf Wiedersehn.

Gewidmet von seinen Eltern
und Geschwistern.

Bekanntmachung.

Nutzholz-Versteigerung
aus der gräflich Rothenburg'schen
Forstverwaltung Neu-Nettkau
am Mittwoch, den 23. April er.,
Vorm. von 10 Uhr ab, in der
Brauerei zu Rothenburg.

Es kommen zum Ausgebot:

I. Schutzbezirk Seiffersholt:
Schlag bei Meileiche.

339 Stück tiefern Nutzholz III.—VI. Classe
(geschält).

10 " " Stangen III. Classe.

29 Amtr. " Negriegel.

Bon den Durchforstungen p. p.

57 Stück tiefern Nutzholz III.—VI. Classe
(geschält).

30 " " Stangen I. Classe.

88 " " " II.

60 " " " III. "

1,60 Hdt. " " IV. "

5,00 " " VI. "

20 Amtr. " Negriegel.

II. Schutzbezirk Seedorf.

4 Stück tiefern Nutzholz II.—VI. Classe

65 Amtr. Negriegel.

III. Schutzbezirk Plothow.

18 Amtr. tiefern Negriegel.

Neu-Nettkau, den 14. April 1890.

Der Oberförster

Reppin.

Über unterm 6. d. M. in Sachen
Schw. e/a. G. empfangene 10 Mark
quittieren dankend

Die grauen Schwestern.

Die Bekleidung gegen den Vorarbeiter
Julius Liebig in P.-R. am 7. d.
M. nehme ich zufolge schiedsamtl. Be-
gleichs hierdurch zurück.

P.-R. d. 16.4.90. Gärtner Wilhel-

Druck und Verlag von W.

in Grünberg.